# AM RAND DER MITTE. LEIBNIZ SALON HANNOVER

Leibniz Universität Hannover

Ein universelles Wissenszentrum am Innenstadtring

Xella Studentenwettbewerb 2012/2013

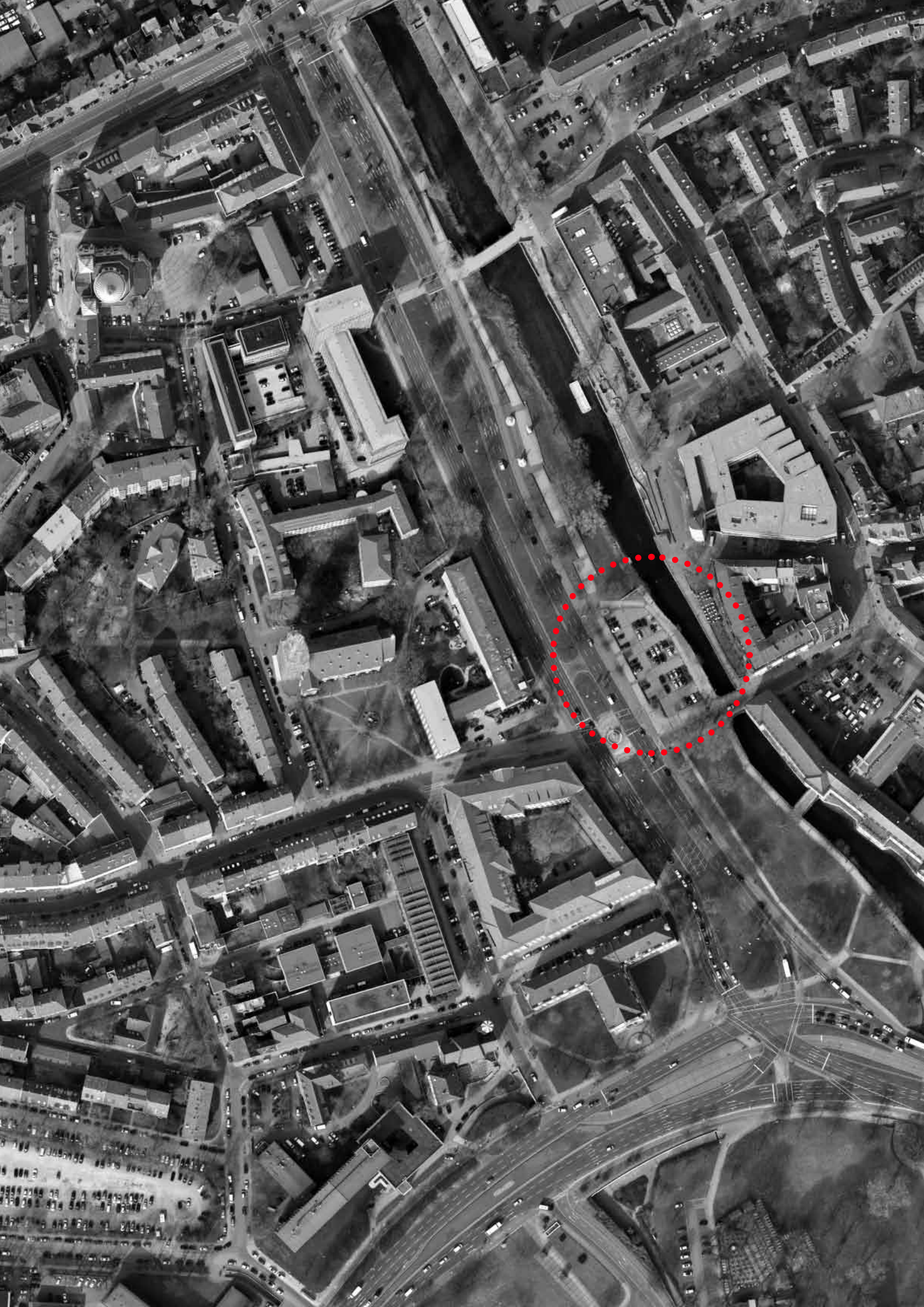
YTONG silka multipor hebel

XELLA STUDENTENWETTBEWERB Zum nunmehr 27. Mal lobt Xella in diesem Jahr einen Wettbewerb für die Studierenden des Faches Architektur aus. Seit 2010/11 erscheint er in einem neuen Format. Mit großer Resonanz beschäftigte man sich im vergangenen Jahr unter dem Titel „Im Herzen der Stadt“ mit der Konversion monofunktional genutzter Gebiete in der Großstadt. Beispielhaft setzte man sich mit dem Areal zwischen Stachus und Hauptbahnhof in München auseinander: einem zentralen und urbanen Ort.

Das Ziel, die Studierenden des Faches Architektur zu unterstützen und mit aktuellen und brisanten Bauaufgaben einen Brückenschlag zwischen Praxis und Ausbildung herzustellen, gehört nun seit über zwei Jahrzehnten zum Selbstverständnis und zur Tradition von Xella. Gleichzeitig hat sich in dieser Zeit der Xella Studentenwettbewerb, vormals Hebel-Wettbewerb, zu einer festen Größe im Architekturstudium hierzu Lande entwickelt. Beginnend mit dem in dieser Broschüre vorgestellten Xella Studentenwettbewerb für das Wintersemester 2012/13 wird die Aufgabenstellung im Auftrag von Xella jährlich von einer anderen Hochschule entwickelt und deutschlandweit ausgelobt. Ein von Xella berufenes Fachkuratorium sichert die Kontinuität und inhaltliche Qualität des Wettbewerbsverfahrens. Dieses Kuratorium gewährleistet, dass aktuelle und wichtige Debatten der Disziplin Einzug in die Wettbewerbsaufgaben finden, und stärkt darüber hinaus die Vernetzung und Kommunikation der einzelnen Fakultäten im Studienbereich Architektur deutschlandweit.

Dem Gründungskuratorium gehören die Hochschullehrer Prof. Markus Allmann, Prof. Claus Anderhalten, Prof. Dietrich Fink, Prof. Hilde Léon und Prof. Angela Mensing de Jong, der Architekturkritiker und -publizist Andreas Ruby, Hans-Dieter Hegner vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Vertreter der Xella Deutschland GmbH an.

In der Kontinuität der letzten Auslobung steht nun das neue Thema für den Xella Studentenwettbewerb 2012/2013. Die im Folgenden ausführlich beschriebene Wettbewerbsaufgabe stellt das Institut für Entwerfen und Gebäudelehre der Leibniz Universität Hannover unter der Federführung von Prof. Hilde Léon: “Am Rand der Mitte. Leibniz Salon Hannover“.



EXPRESSWAY

# AM RAND DER MITTE.

EINLEITUNG Der diesjährige Xella Wettbewerb für Architekturstudenten greift einen zentralen Ort in Hannover auf: den heute kaum spürbaren Übergang von der mittelalterlichen Stadt zur barocken Stadterweiterung. Das Potenzial dieses Ortes wurde erst durch die kritische Auseinandersetzung mit den verkehrsplanerischen Leitbildern der 50er Jahre entdeckt. Im aktuellen Stadtentwicklungsplan Hannover 2020+ ist der Standort als mögliches Baufeld eingemessen. Solche Grundstücke, prominent und doch inexistent, lassen sich auch in Zwischenbereichen anderer Städte finden.
Mit dem Leibniz Salon soll ein universelles Wissenszentrum für Veranstaltungen und Forschung entwickelt werden, das in der Nachbarschaft von historischen Bauten, insbesondere der Nachkriegszeit, Kraft entwickelt. Es ist für die Zukunft der Stadt bedeutend, wie sich an dieser prominenten Stelle ein öffentliches Gebäude städtisch und architektonisch darstellen kann.

LEIBNIZ SALON HANNOVER In einer Art kreativer Reihenuntersuchung ermöglicht dieser Wettbewerb unter den Architekturstudenten von deutschen Hochschulen und Universitäten den Common Ground, den öffentlichen Ort in der Stadt, mit einem Thema zu besetzen, das die Gedankenwelt von Leibniz aufgreift, den Geist der Salons des 18. Jahrhunderts auf zeitgemäße Art weiterentwickelt und einen Bezug zur Stadt und zu den spezifischen örtlichen Gegebenheiten aufweist. In diesem Gebäude soll kommuniziert, gedacht, geforscht, produziert, präsentiert, gewohnt und gestritten werden. Es dient der Unterhaltung, der Inspiration und der Diskussion. Kurz: Das Haus bietet das Potenzial von öffentlichem Leben.

LEIBNIZ selbst war eine Person, die nur schwer zu fassen und zuzuordnen ist. Er hat gesprüht vor Energie, als Philosoph hat er sich für alle Bereiche des Lebens interessiert, er hat geforscht, erfunden und korrespondiert. Und während seines gesamten Lebens hat ihn eine Idee gefesselt: der Aufbau eines „Theaters der Natur und Kunst". Ihm ging es hierbei um die gebündelte Zusammenstellung aller Erkenntnisse des menschlichen Lebens, wie der Geologie, Mathematik und Philosophie, in der Hoffnung, das Geheimnis der alle Teile miteinander verbindenden Idee einer Einheit, eines Ganzen zu entschlüsseln. Eine Art sinnlich erfahrbares Lexikon, das nicht alphabetisch, sondern nach den inneren Zusammenhängen geordnet ist, in einem Gewebe von Myriaden kleiner und kleinster Faltungen. Nicht einfältig, sondern vielfältig.
Aus heutiger Sicht ein schier unmögliches Unterfangen, das mit der Ausdifferenzierung der Wissenschaften im Zuge des Fortschreitens der Aufklärung in der gänzlichen Aufgabe eines Einheitsgedankens mit der Systemtheorie und der Annahme einer parallelen Existenz voneinander vollkommen unabhängiger Systeme einen Endpunkt gefunden zu haben scheint.
Für Leibniz ließ sich die „Teilung des Stetigen nicht mit der Teilung des Sandes in Körner vergleichen, sondern mit in Falten gelegtem Papier oder Stoff"[1]. Ihm ging es um Verbindung und Aufgliederung, nicht um das bloße Nebeneinander.
Und ihm widerstrebte der Gedanke einer elaborierten Wissenselite, er wollte die Geheimnisse der Welt allen eröffnen durch die Verbindung von Bildung und Unterhaltung. Er wollte den Horizont der Wissenschaften durch das Burleske, Theatralische und Spielerische erweitern. Basierend auf der Vorstellung der sinnlichen Erkenntnis, des körperbezogenen Denkens, dass an der „Fähigkeit zum Wissen und zum Handeln sowohl Augen und Hände, als auch der sprechende Mund und das hörende Ohr beteiligt seien"[2].
Wie die Dinge miteinander zusammenhängen, können wir hier sicherlich nicht klären. Interessant erscheint uns aber der Gedanke der Kommunikation und des Austauschs als Gegensatz zur schweigsamen Isolation, der im Leibniz Salon Hannover einen Ausdruck und Ort finden soll.

SALON Zu Beginn des 17. Jahrhunderts verbreitete sich in Frankreich eine Bewegung, die bis zum 18. Jahrhundert ihre Hochphase erlebte. Sie steht zwar nicht in direktem Zusammenhang mit Leibniz, kann aber durchaus mit ihm in Verbindung gebracht werden. Sie war die geistige Luft, die er geatmet hat: die Entstehung der Salon-Kultur.
Etwa 150 Jahre später als in Frankreich verbreitete sich im 18. Jahrhundert auch in Deutschland eine ausgeprägte Salon-Kultur, am rasantesten in Berlin. Die Dame des Hauses, die Salonnière, lud in der Regel einmal in der Woche einen Kreis interessierter und gebildeter Personen in ihre Privatwohnung ein, um in gelassener Atmosphäre über Kunst, Literatur, Wissenschaft, Politik und andere Bereiche des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens zu diskutieren. „Die Salons stellten unter den geltenden gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine der wenigen Möglichkeiten für Frauen dar, von sich aus Zugang zu Öffentlichkeit und Bildungsöffentlichkeit zu finden, die weiterhin ein Monopol der Männerwelt waren."[3] Gleichzeitig wurden Gäste unabhängig von gesellschaftlichem Stand, Status oder Religion eingeladen, womit die Salons eine nicht unwesentliche Rolle an der Überwindung verkrusteter Strukturen spielten. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die Ideale der französischen Revolution, beflügelten die zwanglosen Zusammenkünfte, verknüpft mit dem Interesse an intellektuellem Austausch.
„Diese Konstellation war ungewöhnlich, riskant und zum Teil sogar anrüchig, aber auch die spannungsreiche Voraussetzung dafür, dass geistige Funken sprühten (...) und Gäste und Gastgeber sich als Persönlichkeiten nicht nur amüsierten, sondern auch weiterbildeten, (...) dass der Geist das Leben und das Leben den Geist befruchtete. (...) Im Idealfall wurde der Salonabend zu einem improvisierten Kunstwerk der Geselligkeit"[4] und stellte eine Gegenposition des aufgeklärten Bürgertums zu höfischen Empfängen dar.

Wie schon von Leibniz angestoßen, steht auch hier die Verbindung von Bildung und Unterhaltung im Vordergrund sowie das Aufheben von Grenzen und Barrieren und das Aufeinandertreffen der verschiedenen Bereiche des menschlichen Lebens. Der Leibniz Salon Hannover könnte also ein öffentliches Wohnzimmer sein, eine Form des Zusammenlebens im Augenblick des Hier und Jetzt, eine Bühne, auf der man Schauspieler nicht von Zuschauern unterscheiden kann.

1 Gassendi: Syntagma philosophicum, 1964, aus: Bredekamp: siehe Zitat 2

2 Bredekamp: Die Fenster der Monade – Leibniz' Theater der Natur und Kunst, Berlin, 2004

# LEIBNIZ SALON HANNOVER

HANNOVER besitzt geografisch betrachtet eine sehr zentrale Lage. Die Stadt ist Knotenpunkt der Ost-West-Verbindung zwischen Ruhrgebiet und Berlin sowie der Nord-Süd-Verbindung zwischen Hamburg und Frankfurt, in Verlängerung bis nach München. Trotz der Kernlage wird der Stadt jedoch heute gemeinhin keine herausragende Rolle mehr zugeschrieben. Als innere Peripherie bewegt sie sich eher am Rand der Mitte. Dem Schattendasein hatte jedoch schon Gottfried Wilhelm Leibniz eine zentrale Rolle zugewiesen - Das Schattentheater sollte ein Hauptbestandteil des Theaters der Natur und Kunst werden.
Hannover erlangte jedoch nicht nur durch seine Schattenseiten Berühmtheit, wie durch den Serienmörder Fritz Haarmann – das Buch von Theodor Lessing über seinen Prozess erregte 1925 einige Aufmerksamkeit. Georg Friedrich Händel war zu Beginn des 18. Jahrhunderts Kapellmeister am Hof des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover und Charlotte Kestner lebte hier. Sie war das Vorbild der Lotte in Johann Wolfgang von Goethes „Die Leiden des jungen Werther".
Rudolf Augstein gründete hier 1947 das Magazin „Der Spiegel" und im Jahr darauf Henri Nannen die Zeitschrift „Stern".
Einer verbreiteten Auffassung zufolge wird eine der schriftdeutschen Standardsprache nahekommende Umgangssprache in Hannover gesprochen: das beste Hochdeutsch, was Kurt Schwitters, als Hannovers bekanntester Künstler, in seinen dadaistischen und surrealistischen Werken unzweifelhaft widerlegte.
Hannover bietet also auch als Stadt einen perfekten Hintergrund als Standort für den Leibniz Salon Hannover, in dem die scheinbar widersprüchlichen Aspekte des menschlichen Lebens auf-ein-andertreffen sollen.
Mit ihm wird der Versuch unternommen, den vielen Bezügen zu Leibniz in der Stadt eine räumliche Plattform zu geben. Die Universität Hannover firmiert seit 2006 als Leibniz Universität. Mit der Leibniz-Stiftungsprofessur wird der Faden, wenn auch nur punktuell im Gesamtkorpus der Universität verankert, aufgenommen. Nicht zuletzt muss hier die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek genannt werden, zu deren wertvollsten Beständen der Nachlass von Leibniz zählt. Das Leibniz-Archiv umfasst etwa 50.000 Stücke. Damit ist Hannover neben Münster, Potsdam und Berlin der zentrale Ort für die Leibniz-Studien.

AM RAND DER MITTE Die Altstadt als das ehemalige Handwerker- und Handelszentrum und die Calenberger Neustadt als das einstige höfische Viertel bildeten seit 1663 die Basis der Residenzstadt und waren über eine Insel in der Leine miteinander verbunden und von einer gemeinsamen Befestigung umgeben. Die Leineinsel kann also als das natürliche geografische Zentrum der neuzeitlichen Gesamtstadt angesehen werden.
Ganz nahe liegt das Leineschloss, die ehemalige Welfische Residenz, das den Nukleus für die städtische Orientierung bis Kriegsende bilden sollte.
Durch maßgebliche Planungen im Klassizismus von Georg Ludwig Laves, der die Stadt im 19. Jahrhundert in eine moderne Residenz- und Großstadt verwandelte, entstanden großzügige Plätze, repräsentative Achsen und bedeutende Einzelbauten wie z.B. die Oper. Ein geplantes Rückgrat der Altstadt, eine achsiale Verbindung vom Waterlooplatz über die Marktkirche zum Bahnhof mit dem Welfenschloss als Zentrum konnte er allerdings nie realisieren. Sie wurde erst später in abgewandelter Form als Querung der Altstadt durch die Karmschstraße Ende des 19. Jahrhunderts verwirklicht. Ebenso gelang Laves nicht die Umsetzung eines geplanten Ringboulevards.
Mit der fortschreitenden Industrialisierung Hannovers als preußische Provinzhauptstadt verlor der Stadtkörper rasant an formaler Konsistenz. Daher wurden die Zerstörungen ab 1940, der letztlich 90 Prozent der Bebauung der Innenstadt zum Opfer fielen, von den Planern beizeiten auch als Chance gesehen, einen Stadtumbau der bis dahin chaotisch angewachsenen Stadt im Sinne einer „Stadtlandschaft" betreiben zu können.
In dieser Ausgangslage übernimmt Rudolf Hillebrecht 1948 den Posten als Stadtbaurat und wird den Charakter Hannovers als „autogerechter Stadt" entscheidend prägen. Das Bild Hannovers wird zunehmend von Grünräumen und Verkehrstrassen bestimmt. Der Verkehr, überregional über vier Tangenten geführt, wird über fünf Radialstraßen mit dem neuen Innenstadtring verbunden. Diese Wendung vom ursprünglichen Konzept der Sternstadt zu einem ringförmigen Straßensystem bedingt das Entstehen einer Stadtlandschaft, bei der sich Siedlungstextur und Landschaft durchdringen: die gegliederte und aufgelockerte Stadt. Sie bietet das damals aktuelle Kontrastprogramm zum Bild der „Großstadt".

An dem Teil des neuen Innenstadtrings, wo der Leinelauf die Altstadt begleitet, sollten moderne Regierungsgebäude einen Kontrast zu den historischen Gebäuden bilden und als Solitäre einen 100 m breiten Grünzug flankieren. Als Autostraße sollte die neue Schneise eine Erlebniswelt für den Autofahrer werden: Wenn der sich aus der norddeutschen Landschaft in weit ausholenden asymmetrischen Schwüngen der überwiegend durch Grünräume geführten Trassen auf das Zentrum zubewegt, wird dem stolzen Fahrer am Hohen Ufer der geschlossene Eindruck der historischen Altstadt gewahr. Dieser bewusst zur Wirkung gebrachte Rand der Altstadt wurde unter Aufopferung der historischen kleinteiligen Parzellierung im Bereich der Leineinsel freigeschält. Man ging hier auf ein Stadtbild zurück, das sich bereits im 17. Jahrhundert verloren hatte.
Das verheißungsvolle Plätschern des Verkehrs schwoll, wie wir wissen, bald zu einem reißenden Strom der heute mehr trennt, als dass er verbindet.

Aufbauend auf den Ergebnissen des städtebaulichen Wettbewerbs Hannover 2020+ ist man heute geneigt, einer Zäsur von „Altstadt" und „Neustadt" durch städtebauliche Interventionen entgegenzuwirken. Die prämierte Idee, an den Leinebrücken im Bereich des Hohen Ufers wieder einen Teil jener Nahtstelle zu besetzen, die einst beide Stadtteile zu etwas Gesamten verband, möchten wir hier aufgreifen und mit dem Leibniz Salon als einem öffentlichen Gebäude dem Ort die Bedeutung verleihen, die ihm gebührt.
Am Hohen Ufer, dem „Honovere", jenem Ort, von dem sich schließlich der Name der Stadt Hannover ableitet, soll nun ein neuer, öffentlicher und urbaner Ort entstehen.

Text: Nils Stelter, Götz von Stuckrad, Jan Trutz

3+4 Wilhelmy-Dollinger: Die Berliner Salons, Berlin, New York, 2000

RITRATTO DEL MVSEO DI
FERRANTE IMPERATO

# GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ – LOCUS COMMUNIS

LEIBNIZ – EIN SYNONYM FÜR EUROPÄISCHE WISSENSKULTUR
Leibniz – dieser Name ist der Inbegriff für Universalwissen und Forschungsvielfalt, für genialen Erfindungsgeist und gedanklichen Facettenreichtum, und zwar von sowohl überzeitlichem als auch internationalem Rang. Gottfried Wilhelm Leibniz, der große Gelehrte des Barock, war Jurist, Philosoph, Politikberater, Naturwissenschaftler, Sprach- und Geschichtsforscher, technischer Neuerer, Theologe, Logiker und Mathematiker. Er verfügte über mannigfache Begabungen wie kaum ein Zeitgenosse und wie nur wenige vor oder nach ihm. Leibniz lebte von 1646 bis 1716, davon war er 40 Jahre lang, von 1676 bis zu seinem Tod, Angestellter am Hannoverschen Hof – beschäftigt als Justizrat, Bibliothekar, Bergbauingenieur im Harz und Historiograf des Welfenhauses. Darüber hinaus war er, von Jugend an und bis zuletzt, unermüdlich tätig als Wissenschaftler, er stand im Briefwechsel mit ca. 1.100 Briefpartnern und -partnerinnen, darunter nicht nur renommierte Fachkollegen, sondern auch politische Machthaber und Angehörige fürstlicher Familien, mit denen er über Themen aus allen Wissensgebieten diskutierte. 15.000 Briefe umfasst sein Nachlass, der zum UNESCO-Weltdokumentenerbe gehört. Seine Korrespondenz ist ein Zeugnis europäischen Wissensaustausches, der auch heute, im Zeitalter digitaler Kommunikation, beeindruckt, was Umfang und Themenfülle anbetrifft. Hannover bildete somit durch Leibniz den Knotenpunkt intellektueller und forscherischer Vernetzung – und das europaweit, über Russland hinaus sogar bis nach China. Besonders wichtig war für Leibniz der beständige Kontakt mit den beiden berühmten, seit den 1660er Jahren bestehenden Gelehrten-Akademien, der Royal Society in London und der Académie des sciences in Paris. Im Jahr 1700 gründete er selbst die Kurfürstlich Brandenburgische Societät der Wissenschaften (heute: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften). Anders als ihre beiden Vorbilder widmete sich diese nicht nur der Pflege naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, sondern umfasste außerdem geisteswissenschaftliche Forschungen.

EIN ORT FÜR DEN WISSENSAUSTAUSCH Leibniz wollte die Welt nicht nur ergründen, den neu entdeckten Naturgesetzen und ihrem metaphysischen Zusammenhalt nachspüren, sondern er wollte auch auf die Welt einwirken, zu ihrer Verbesserung und Vervollkommnung beitragen. Er verstand seine forscherischen und erfinderischen Aktivitäten (so war er u.a. der Begründer der Infinitesimalrechnung, der Dyadik und der Monadentheorie sowie der Erfinder eines Rechenautomaten und der sogenannten Endloskette zur Erzförderung im Bergbau) als Dienst an der Allgemeinheit. Diesem Auftrag, der Förderung des Gemeinwohls, sah er sein persönliches Engagement für die Wissenschaft, aber auch die Arbeit der Sozietät im Sinne eines Gemeinschaftsprojekts verpflichtet.
Es ist dieses spezifische Leibniz´sche Erbe, das an dem Ort, der den Namen Leibniz Salon tragen soll, weitergeführt wird: Anknüpfend an die internationale Bedeutung, die die europäische Vernetzung aufgrund von Leibniz` Leistungen im 16./17. Jahrhundert bewirkte, steht der heutige Leibniz Salon für einen Raum, in dem, im Sinne der Leibniz´schen Leitidee von der Einheit der Wissenschaft, natur-, geistes- und kulturwissenschaftliche Perspektiven zusammengeführt und in Wechselbeziehung zueinander gebracht werden. Leibniz' Wirken basiert auf der Vision, dass Gegensätze sich zur Synthese bringen lassen. Er war fasziniert von den Umbrüchen und Entdeckungen seiner Zeit und hat diese mit großer Toleranz gegenüber unterschiedlichen Auffassungen erfasst und systematisiert. Stets war es ihm eine besondere Herausforderung, die Lösung für ein Problem zu finden. Der Leibniz Salon soll heute einen Ort bieten, an dem in interdisziplinären und institutionenübergreifenden Projekten problemorientiert und zukunftsweisend geforscht und diskutiert wird.
Gemäß dem Leibniz´schen Anspruch, die forscherische Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit zu betreiben, öffnet sich der Leibniz Salon – anders als andere rein wissenschaftliche Akademien – einem breiten Publikum. Die Bürgerinnen und Bürger Hannovers sowie alle Gäste der Stadt sind zur Teilhabe an den Forschungsergebnissen eingeladen. Als Stätte egalitärer Vermittlung von Wissen und Kultur öffnet sich der Salon allen an der vielfältigen Forschung Interessierten in Form von Vorträgen, Diskussionsrunden und Ausstellungen. Der Leibniz Salon spricht sich explizit gegen die Verwahrung von Wissen im sprichwörtlichen Elfenbeinturm aus, er steht dagegen für Offenheit, Öffentlichkeit und Bürgernähe als Basis einer demokratischen Wissenskultur. Neben der Möglichkeit, in separaten Büroräumen wissenschaftlich zu arbeiten, sollte der Leibniz Salon viel Raum für die Begegnung mit dem Publikum zur Verfügung stellen.

BEDEUTUNG DES STANDORTES Das Grundstück befindet sich nur ein paar Schritte vom Schloss, dem heutigen Niedersächsischen Landtag, entfernt und liegt in Sichtweite der Neustädter Hof- und Stadtkirche, in der sich Leibniz' Grab befindet. Es berührt die Achse zwischen der Niedersächsischen Landesbibliothek, die über den Nachlass von von Leibniz verfügt, und der Universität – beides Leibniz-Namensträgerinnen. In unmittelbarer räumlicher Verbindung zu Leibniz' Lebens- und Wirkungsstätten verkörpert der Standort in metaphorischer Weise das durchaus auch ambivalente Verhältnis, das Leibniz einerseits als beobachtender Forscher („vom Rande aus") und andererseits als auf die politische Macht (symbolisiert als die „Mitte") Einflussnehmen wollender Politikberater zum Hannoverschen Hofe hatte.
Das heutige Hannover hat seinen einstigen berühmten Bewohner zwar in den letzten Jahren zunehmend wiederentdeckt – davon zeugen u.a. die Leibniz-Namensgebungen der Bibliothek (2005) und der Universität (2006). Die Person und das Schaffen von Leibniz bieten aber weitaus mehr Potenzial – sowohl für die Ausgestaltung städtisch-bürgerlichen Kulturlebens als auch für die europäische Vernetzung der Vermittlung von Wissen. Diesem Potenzial soll der Leibniz Salon gestalterisch den entsprechenden Raum geben.

Anonym, Kunstkammer des Ferrante Imperato, Holzschnitt, in: Imperato, 1599

Text: Dr. Franziska Martinsen und Martina Trauschke

Dr. Franziska Martinsen ist im Arbeitsbereich „Politische Ideengeschichte und Theorien der Politik" der Leibniz Universität Hannover tätig und promovierte im Fach Philosophie an der Universität Basel.
Martina Trauschke ist Pastorin der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover und Organisatorin der Leibniz-Festtage, die alljährlich hier stattfinden.

Stadtmodell Hannover, Zustand um 1689. Rechts: Altstadt, links: Stadterweiterung Calenberger Neustadt. In der Bildmitte vorne das Leineschloss.

Hannover in der Achse des Waterlooplatzes (vorn). In der Achsverlängerung Leineschloss, Marktkirche und Bahnhof.
Stahlstich von Adolph Eltzner 1854/55.

„Das dritte Hauptzentrum alles Luder- und Lasterlebens war die malerische Altstadt, dort, wo der Fluss an dem sogenannten Hohen Ufer entlang eine von vielen Brücken überquerte, als „Klein Venedig“ bekannte, uralte Inselstadt bildet: verfallene Winkel, Jahrhunderte altes Gemäuer, ein trotziger sächsischer Beguinenturm und ein Gewirr von Giebeln, Fachwerk und baufälligen, noch ins Mittelalter mahnenden Gassen, aus deren Mitte jene Kirche ragt, in welcher Leibniz begraben liegt, sowie der auf dem „Berge“ (...) erbaute maurische Judentempel. (...) Auf der „Insel“ war Diebesbörse und Hehlermarkt. Hier wurde in der Sprache dieser Hinterwelt geredet, allabendlich gekü̈ngelt und gekütchebücht. Hier wurde Schores geschoben, hier wurde Rebbes gemacht, wurde manche „heiße Sache gedreht“.

Theodor Lessing: Haarmann. Die Geschichte eines Werwolfs

Leineinsel aus Richtung Nordwesten, um 1920

Links:
Luftbild mit Leineschloss und Leineinsel, um 1920

Rechts:
Die zerstörte Innenstadt, Aufnahme von Margaret Bourke-White, 1945

Links:
Luftaufnahme vom Leibnizufer und der Calenberger Neustadt, Anfang 50er Jahre

Rechts:
Leibnizufer und Hohes Ufer in Richtung Schloss, im Hintergrund die Kuppel des Neuen Rathauses, Anfang 50er Jahre

“Was soll ich in New York –
ich war schon zweimal in Hannover.”

Arno Schmidt

Blick vom Kirchturm der Neustädter Kirche in Richtung Marktkirche.
In der Bildmitte links das Historische Museum und rechts das Leineschloss.

Blick von der Aussichtsterrasse des Historischen Museums
auf das Grundstück. Im Vordergrund die Leine.

Links:
Blick entlang des Leibnizufers in Richtung Südosten
Rechts
Blick entlang des Leibnizufers in Richtung Nordwesten

Links:
Blick vom Leibnizufer auf das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Rechts:
Blick vom Leibnizufer auf das Stadtmuseum am Hohen Ufer

Links:
Blick vom Neustädter Markt in Richtung Marktkirche. Links das Niedersächsische Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten, rechts das Niedersächsische Umweltministerium.

Rechts:
Blick vom Klostergang auf das Grundstück. Im Vordergrund die Leine, links auf dem Bild das Neue Tor.

Links:
Blick entlang der Leine in Richtung Nordwesten. Im Vordergrund rechts das Leineschloss.

Rechts:
Blick entlang der Leine in Richtung Südosten. Rechts im Vordergrund das Grundstück,
links im Hintergrund das Leineschloss.

"Die Hannoveraner sind die Bewohner einer Stadt, einer Großstadt. Hundekrankheiten bekommt der Hannoveraner nie. Hannovers Rathaus gehört den Hannoveranern, und das ist doch wohl eine berechtigte Forderung. Der Unterschied zwischen Hannover und Anna Blume ist der, daß man Anna von hinten und von vorne lesen kann, Hannover dagegen am besten nur von vorne. Liest man aber Hannover von hinten, so ergibt sich die Zusammenstellung dreier Worte: „re von nah". Das Wort „re" kann man verschieden übersetzen: „rückwärts" oder „zurück". Ich schlage die Übersetzung „rückwärts" vor. Dann ergibt sich also die Übersetzung des Wortes Hannover von hinten: „Rückwärts von nah". Und das stimmt insofern, als dann die Übersetzung des Wortes Hannover von vorn lauten würde: „Vorwärts nach weit". Das heißt also: Hannover strebt vorwärts, und zwar ins Unermeßliche. Anna Blume dagegen ist von hinten wie von vorne: A-N-N-A. (Hunde bitte an die Leine zu führen.)"

Kurt Schwitters: Hannover

# ORT

BAUFELD Mit dem gewählten Ort für den Xella Studentenwettbewerb an der Leine zwischen Hohem Ufer, Leibnizufer und Schlossstraße, wird ein bisher an dieser Stelle und in dieser Form inexistentes Baugrundstück gefunden.
Die heutige Situation bietet ein Palimpsest aus Spuren vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Mit der Entscheidung in der Zeit des Wiederaufbaus, den Königsworther Platz und den Ägidientorplatz an der Naht von Alt- und Residenzstadt zu verbinden, wurde ein vormals dicht besiedeltes Quartier durch einen modernen Straßen- und Grünzug beseitigt. Durch die Loslösung vom historischen Stadtgrundriss entstand das Leibnizufer als eine sechsspurige, anbaufreie Straße entlang der Leine die vorwiegend von Ministeriumsbauten der 1946 neu entstandenen Landeshauptstadt Hannover aus den 50er Jahren gesäumt wird.
Die beiden Ufer der Leine haben heute einen unterschiedlichen Charakter: Während im Bereich des Leibnizufers das Gelände sanft zum Fluss abfällt, liegt das gegenüberliegende Hohe Ufer ca. 5 m oberhalb der Leine. Im Bereich des Wettbewerbsgebiets verbindet die Schlossbrücke beide Ufer. Die nächsten Verbindungen in Richtung Nordwesten sind die Marstallbrücke und danach die Clevertorbrücke. Dazwischen befand sich in Verlängerung der Pferdestraße ein weiteres Brückenbauwerk. Genau zwischen dessen ehemaligem Brückenkopf und der Leintorbrücke neben dem Leineschloss spannt sich das Wettbewerbsareal auf.
Von der ehemals dichten Wohnbebauung, dem ehemaligen „Klein Venedig“ um die Leineinsel, sind neben der Schlossbrücke als Uferbegrenzung nur wenige, mittlerweile denkmalgeschützte Teile der Stützmauern erhalten, die bis auf die Höhe eines heutigen Parkplatzes reichen. Diese Mauerreste sind zu erhalten.
Neben der ehemaligen Brücke auf Höhe des heutigen Historischen Museums lag an der Leinefurt die Pferdeschwemme, zu der eine Treppen- und Rampenanlage führt. Derzeitige Überlegungen gehen davon aus, den Pegel des Flusses um 80 cm auf 49,70 m anzuheben, um ihn so im Stadtbild präsenter zu machen.
Eine vorgesehene neue, knapp über dem Wasserspiegel liegende steinerne Furt soll den Kontakt zum Wasser ermöglichen.
So wird das Baufeld von vier sehr verschiedenen Seiten begrenzt: im Südosten als Verbindung von Alt- und Neustadt von der Schlossstraße, im Nordosten von der Leine, im Nordwesten vom Grünzug des Leibnizufers und im Südwesten von der Verkehrstrasse des Leibnizufers.
Auf der Altstadtseite hat sich ein Teil der historischen Bebauung erhalten. Das wiederaufgebaute Leineschloss wurde als Parlamentsgebäude umgenutzt und blieb somit erhalten.
Das Historische Museum mit dem Beginenturm als Rest der mittelalterlichen Stadtbefestigung wurde von Dieter Oesterlen 1963-1966 auch unter Einbeziehung von Teilen des ehemaligen Marstalls errichtet.
Das Neue Tor bezeichnet die historische Lage des ehemaligen Leinetors, das im 18. Jahrhundert abgerissen wurde. Die heutigen vier Sandsteinpfeiler stammen von einer ehemaligen monumentalen Toranlage, dem Neuen Tor, die von Hans Ebeling 1833 im Bereich des späteren Waterlooplatzes errichtet wurde. 1961 abgetragen, wurden sie an jetziger Stelle in der Schlossstraße wiederaufgebaut. Eine abermalige Versetzung ist im Rahmen der Neukonzeption des Areals denkbar.
Das Marstalltor an der Rossmühle von Louis Remy de la Fosse ist ein transloziertes Relikt des Marstalls von 1714.
In Verlängerung der Schlossstraße, an der Ecke Leibnizufer/ Calenberger Straße wird die Südwestecke vom Komplex des Niedersächsischen Umweltministeriums gebildet, einem Gebäude von Hermann Hunaeus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts: Sein Südflügel ist das erste und bedeutendste Gebäude im Hannoveraner Rundbogenstil. An der gegenüberliegenden Straßenecke befindet sich das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium aus den 50er Jahren. Der architektonisch wertvollste Gebäudekomplex dieser Dekade ist jedoch das ehemalige Preussag-Verwaltungsgebäude von Gerhard Graubner aus dem Jahre 1952 mit einem Sichtbeton-Fassadenraster und zurückgesetzten Brüstungsfeldern aus Anröchter Dolomit.
Drei städtebauliche Elemente prägen somit das Baufeld: das Hohe Ufer mit seiner geschlossenen Körperlichkeit, die Bebauung mit Solitären entlang des Leineufers und die in einen Grünzug eingebundene sechsspurige Verkehrstrasse.
Es wird beabsichtigt, die sechs Spuren des Cityrings hier auf jeweils zwei für jede Richtung zu reduzieren, von drei Baumreihen zu flankieren und ihm einen stärkeren Boulevard-Charakter zu verleihen.

Zitiert nach Friedhelm Lach (Hg.): Kurt Schwitters. Das literarische Werk, Köln, 1974

# AUFGABE

LEIBNIZ SALON HANNOVER Am Rand der Mitte der Hannoveraner Altstadt soll ein öffentliches Gebäude für Veranstaltungen und Forschung entstehen: ein hybrides Gebäude, das verschiedene Disziplinen zusammenführen möchte. Ein Gebäude für Kommunikation und Diskussionen, das neben Stätte für Veranstaltungen ein geschützter Ort für Stipendiaten werden soll.

Die Stipendiaten sollen für ein Jahr im Leibniz Salon nicht nur arbeiten und forschen, sondern auch wohnen. Es sollen unter anderem Stipendien für die Leibniz-Forschung vergeben werden, aber nicht ausschließlich.
Vielmehr soll im Geiste Leibniz' durch ein großes Spektrum der Disziplinen ein breiter Diskurs eröffnet werden.

Neben wissenschaftlicher Forschung sollen auch kreative Produktionen gefördert werden: in Anlehnung an die von Leibniz beschriebene sinnliche Erkenntnis, an der nicht nur der Verstand, sondern auch der Körper beteiligt ist. Das Denken benötigt das Handeln. Die Stipendiaten sollen an den Veranstaltungen, die in ihrem Gebäude stattfinden, beteiligt werden und Möglichkeiten erhalten, die eigene Arbeit einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen, sowie Ausstellungen, Workshops oder Diskussionsrunden organisieren.
Kommunikation und Zusammenhalt zwischen den Stipendiaten und der Intendanz des Salons haben einen zentralen Stellenwert, wofür Raum geboten sein muss.

Beim Intendanten laufen alle Fäden zusammen. Er ist der gesamtverantwortliche inhaltliche und organisatorische Leiter des Hauses, der von einem kleinen Team von Mitarbeitern unterstützt wird. Es soll eine schlanke Organisation sein.
Die Intendanz organisiert neben den Produktionen der Stipendiaten auch weitere Veranstaltungen des Leibniz Salons: von Ausstellungen, Tanz, Theater, Konzerten und Film über Lesungen, Vorträge, Symposien und Podiumsdiskussionen bis hin zu unbestimmteren gesellschaftlichen Versammlungen, bei denen es eine weniger starke Grenze zwischen Bühne und Publikum gibt.

Einmal in der Woche, z.B. jeden Mittwoch, ist der „Leibniz Salon" geöffnet, in dem – in Anlehnung an die Salon-Kultur des 18. Jahrhunderts-, ein unbestimmter, improvisierter intellektueller Austausch ermöglicht werden soll, der hier allen Teilen der Bevölkerung offensteht, zu dem aber auch Persönlichkeiten des geistigen und künstlerischen Lebens eingeladen werden, mit denen auf informeller Ebene diskutiert werden kann.

Der Intendant steht einem Kuratorium vor, das die Stipendien vergibt. Weiterhin sollen Mitglieder verschiedener Leibniz-Institutionen dem Kuratorium beiwohnen, wie zum Beispiel die Leibniz-Stiftungsprofessur, die sich die Aufgabe gestellt hat, die besondere Verbundenheit von Stadt und Leibniz Universität Hannover mit dem Leben und Werk von Leibniz durch wissenschaftliche Arbeiten und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zum Ausdruck zu bringen und international sichtbar werden zu lassen.
Aber auch Mitglieder der Leibniz-Gesellschaft, der Leibniz-Bibliothek oder des Leibniz-Archivs sollen involviert sein. Außerdem soll das Kuratorium aus Professoren der Geistes- und Naturwissenschaften sowie aus anderen Personen des kulturellen, künstlerischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens zusammengesetzt sein.
Das Kuratorium soll das wissenschaftliche Arbeiten der Stipendiaten in regelmäßigen Treffen begleiten.

Der Leibniz Salon soll darüber hinaus als eine Art Botschafter der verschiedenen Leibniz-Institutionen fungieren, als Ort für gemeinsame Veranstaltungen oder Treffen und der Information über deren Wirken. Auch die von der Neustädter Hof- und Stadtkirche organisierten Leibniz-Festtage könnten hier regelmäßig im Herbst stattfinden, wie auch die Sommer-Akademie der Leibniz-Stiftungsprofessur.

Für den Leibniz Salon als Forschungsstätte wurde bewusst ein Ort in zentraler Lage gesucht. Die Forschung soll in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens gerückt werden und kein Parallelleben in einem Elfenbeinturm, in einem Rückzugsgebiet an einem abgelegenen See oder in einem Hinterzimmer der Universität führen. Durch die Verknüpfung mit Veranstaltungen, die nicht ausschließlich von wissenschaftlicher Thematik sein sollen, werden interessierte Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen vom Leibniz Salon angezogen, um Forschung und die Diskussion gesellschaftspolitisch relevanter Themen nicht nur unter Spezialisten und Fachleuten stattfinden zu lassen. Der Ort soll der Bevölkerung bekannt und vertraut sein, um anzuregen, auch an fachspezifischeren Veranstaltungen teilzunehmen.

Der hohe Grad an Öffentlichkeit bedingt aber auch eine besondere Ausformulierung der Arbeitsbereiche der Stipendiaten. Sie müssen ein konzentriertes Arbeiten auch mit Rückzugsmöglichkeiten ebenso zulassen wie auch ein Öffnen und kommunikativen Austausch und Zusammenarbeit. Hierzu könnten neue räumliche Formulierungen gefunden werden.
Auch bei den Stipendiatenwohnungen soll nach einer geeigneten Form des Zusammenlebens gesucht werden, die aus unterschiedlichsten Fachrichtungen und kulturellen Hintergründen kommen werden. Das Verhältnis von Rückzug und Privatheit sowie Gemeinschaft und Zusammenleben soll thematisiert und untersucht werden.

# PROGRAMM

VOLUMEN Die Größe des neu zu planenden Gebäudes ist dem Entwerfer überlassen. Der neue Baukörper soll sich aber mit der Umgebung und dem Bestand auseinandersetzen und eine Aufwertung des Ortes bewirken. Ausdehnung und Höhe des Gebäudes sind im Rahmen des Entwurfs zu definieren. Zu berücksichtigen ist die geplante Reduzierung der Fahrbahnen des Leibnizufers auf jeweils zwei Spuren, wodurch sich die Grenze des Baufeldes in Richtung Calenberger Neustadt erweitert.

NUTZUNGEN Die Verteilung der unterschiedlichen Nutzungen ist ebenso konzeptabhängig wie auch deren räumliche Bezüge, Ausdifferenzierung und Größenverhältnisse innerhalb des Gebäudes. Sie soll dem Standort in der Stadt entsprechen und dem Leben in der Stadt und innerhalb des Gebäudes eine Vielfalt von Möglichkeiten bieten sowie die Idee des Leibniz Salons stützen.

AUSSENRAUM Der Leibniz Salon soll über einen angemessenen Vorbereich zugänglich sein, der auch als Erweiterung des Foyers genutzt werden kann und ansprechende Aufenthaltsqualitäten bietet. Das Gebäude soll sich zur Leine in Beziehung setzen, ebenso wie zum gesamten Grünzug. Wie die Kante der Stützmauer behandelt und eine öffentliche Durchwegung am Ufer ermöglicht wird, ist im Entwurf zu klären. Zusätzliche Öffnungen in der Stützmauer sind vorstellbar. Die Beziehung zur jetzigen Verkehrstrasse, die zu einem Boulevard umgebaut werden soll, ist zu definieren. Mit anderen Worten: Bei jedem Konzept wird nicht nur das Bauliche behandelt, sondern auch die Beziehung des Gebauten zum Freiraum.

FOYER Die Position des Haupteingangs ist entwurfsabhängig. Ein großes Foyer soll alle öffentlichen Bereiche miteinander verbinden.
Im Foyer ist ein Informationstresen vorzusehen, an dem Besucher sich über alle Veranstaltungen des Leibniz Salons Hannover informieren können. Hier soll sich außerdem eine Kasse befinden. Das Foyer soll zum informellen Sitzen einladen. Differenzierte räumliche Qualitäten sind erwünscht. Der Charakter des Gebäudes findet hier seinen Ausdruck.
Garderoben und Sanitärbereiche sind dem Foyer zugeordnet.

AUSSTELLUNG Es gibt einen Bereich für wechselnde Ausstellungen, die unterschiedlichste Inhalte haben können, von Kunst und Technik bis zu diversen kulturellen und gesellschaftliche Inhalten. Der Grad der Abtrennung vom Foyerbereich kann konzeptabhängig unterschiedlich definiert werden.
Es sind eher kleinere und feinere Ausstellungen denkbar.

SALONS Die zentralen Orte des Gebäudes sind der Große und der Kleine Salon. Sie eröffnen Raum für eine Vielzahl unterschiedlicher Arten von Veranstaltungen. Jeder Salon besitzt eine integrierte Bar, die auch während einer Veranstaltung genutzt werden kann. Es soll möglich sein, dass die Gäste in kleineren Gruppen an Tischen zusammensitzen und miteinander ins Gespräch kommen können. Der Bezug zur Außenwelt, zu Tageslicht und Ausblicken ist konzeptabhängig zu definieren.
Der Große Salon soll für mindestens 300 Besucher ausgelegt sein, der Kleine Salon soll mindestens 100 Personen Raum bieten. Die Größe kann entwurfsabhängig angepasst werden. Im Kleinen Salon darf geraucht werden.
Für die Salons soll ein Hinterbühnenbereich für Tänzer, Musiker, Referenten u.s.w. vorgesehen werden mit einem kleinen Aufenthaltsbereich, Umkleiden und kleinen Duschbereichen.
Auch Lagerräume für Tische und Stühle sowie Ausstellungswände sollten vorhanden sein.

CAFÉ / RESTAURANT / BAR Das Gebäude soll ein Café, Bistro oder Restaurant sowie eine kleine separate Bar besitzen, die sowohl im Zusammenhang mit Veranstaltungen als auch unabhängig davon genutzt werden können. Von frühmorgens bis spät in die Nacht soll das Gebäude einen öffentlichen Charakter haben und allen interessierten Menschen zumindest in diesen Bereichen offenstehen. Außenbezüge sind erwünscht.

INTENDANZ Die Intendanz benötigt Bürobereiche, die einen offenen Charakter besitzen. Außerdem werden Besprechungsräume und Räume für Seminare und Workshops zur Verfügung gestellt, die auch von den Stipendiaten genutzt werden können. Die räumliche Nähe zu den Arbeitsbereichen der Stipendiaten ist konzeptabhängig zu bestimmen.

ARBEITSBEREICHE STIPENDIATEN Der Grad von Rückzug und Konzentration bzw. Offenheit und Kommunikation ist im Entwurf zu bestimmen, ebenso wie der Bezug zu den Stipendiatenwohnungen und der Intendanz.

STIPENDIATENWOHNUNGEN Die Möglichkeiten des Zusammenlebens sind vielfältig. Interessante Ansätze sind erwünscht. Der Bezug zu den Arbeitsbereichen der einzelnen Stipendiaten kann im Entwurf unterschiedlich interpretiert werden.

# LEISTUNGEN

## AUSLOBUNGSUNTERLAGEN

zum Download unter www.studentenwettbewerb.xella.com

- Auslobungsbroschüre
- Schwarzplan
- Übersichtsplan
- vektorisierter Lageplan
- Luftbild
- Fotodokumentation
- Historische Pläne
- Vorlage Verfassererklärung

Alle digitalen Daten dürfen nur im Zusammenhang mit dem Xella Studentenwettbewerb verwendet werden.

## ABGABELEISTUNGEN

Darzustellen auf zwei gedruckten Plänen DIN-A0-Querformat

- Lageplan mit Umgebung 1:1000
- Alle für das Konzept notwendigen Grundrisse, Ansichten und Schnitte (mindestens EG, Regelgeschoss, DG) 1:200
- Innenraumperspektive
- Außenraumperspektive mit Umgebung und Aussagen zu Materialität/Atmosphäre der Fassaden

Abgabepläne digital als PDF auf CD, maximale Dateigröße 20 MB pro Plan. Lageplan und Perspektiven als einzelne Dateien im JPG- Format blattfüllend auf DIN-A1-Format mit 300 dpi Auflösung. Erläuterungstext maximal eine Seite DIN A4 mit Schriftgröße 10. Der Erläuterungsbericht soll kurz und knapp Aussagen zu dem städtebaulichen Konzept, den Raumstrukturen und den Freiräumen liefern.

## ABGABE

Pro Hochschule darf nur ein Lehrstuhl bzw. eine Kooperation mehrerer Lehrstühle teilnehmen. Die Anzahl der Arbeiten, die pro Lehrstuhl eingereicht werden können, ist auf fünf beschränkt. Die Arbeiten sind bis zum 15.03.2013 an das mit der Vorprüfung beauftragte Architekturbüro sabo Architekten an folgende Adresse zu schicken:

sabo Architekten
Freier Höpfinger Steinweg GbR
Calenberger Straße 14
30169 Hannover

Unter diesem Kontakt werden keine Fragen zum Wettbewerb beantwortet. Es zählt der Poststempel des Abgabedatums. Die Wettbewerbsbeiträge (Zeichnungen und Pläne) sind in einer geschlossenen Versandrolle gesammelt durch die teilnehmenden Lehrstühle einzureichen. Sie gehen in das Eigentum des Auslobers über; Kosten werden nicht erstattet. Für die Darstellung ist einheitlich das Blattformat DIN A0 im Querformat zu verwenden. Es sind maximal zwei DIN-A0-Blätter zugelassen.

Alle Teile der Arbeit müssen in der rechten oberen Ecke eine vom Entwurfsverfasser selbst gewählte sechsstellige Kennzahl von 1 cm Höhe und 4 cm Länge aufweisen. Um die Anonymität zu wahren, sind sie neutral in Rollen abzugeben, die dem DIN-A0-Format der Pläne entsprechen. Die Rollen müssen ebenfalls die Kennzahl und das Bundesland der darin enthaltenen Entwürfe tragen. Aus Gründen der Anonymität muss als Absender ebenfalls der Empfänger genannt werden.
Als Kennzahlen scheiden die Ziffernfolge 123456 und umgekehrt oder eine Folge gleicher Ziffern wie etwa 111111 oder 202020 aus. Auch andere populäre Zahlenkombinationen sollten möglichst vermieden werden.

Die Pläne und Unterlagen der am Studentenwettbewerb teilnehmenden Arbeiten müssen zusätzlich auch auf CD abgegeben werden. Um die Beiträge den Verfassern problemlos zuordnen zu können, müssen bei den Dateibezeichnungen die folgenden Namenskonventionen unbedingt eingehalten werden: Der erste Teil des Dateinamens ist die sechsstellige Kennzahl, danach folgen der Plantitel und die Dateiformat-Bezeichnung (Beispiel: 296195_Leibniz_Salon_Hannover_plan_01.pdf).

## RÜCKFRAGEN

Rückfragen sind bis zum 09.11.2012 ausschließlich an folgende E-Mail-Adresse zu richten:

studentenwettbewerb@xella.com

Die Rückfragen werden beim Rückfragenkolloquium beantwortet. Eine Zusammenstellung der Fragen mit Antworten wird nach dem Kolloquium an die angemeldeten Kontakte verschickt.

## VERFASSERERKLÄRUNG

Der Name, die genaue Anschrift der Verfasser mit Telefonnummer und E-Mail-Adresse sowie die sechsstellige Kennzahl müssen in einem geschlossenen Umschlag den Plänen beigefügt werden. Ferner sollen die Hochschule, der Fachbereich und die zuständigen Betreuer genannt werden. Dieser Umschlag ist außen nur mit der Kennzahl zu versehen. Um die Anonymität der eingereichten Wettbewerbsarbeiten zu wahren, dürfen die Abgabeblätter und der Erläuterungsbericht außer der Kennzahl keine weiteren Hinweise auf den Verfasser enthalten. Eine Vorlage für die Verfassererklärung und für die Beschriftung

# ORGANISATION UND TERMINE

der Rollen befindet sich mit den Auslobungsunterlagen auf der Internetseite zum Xella Studentenwettbewerb.

## WETTBEWERBSVERFAHREN

Der Wettbewerb wird einstufig als Bundeswettbewerb durchgeführt. Preisrichter des Bundeswettbewerbs sind drei Architekten, ein Repräsentant des Ministeriums und ein Vertreter des Auslobers.

## JURY

Als Jury sind folgende Architekten angefragt

Verena von Beckerath, Berlin
Matthias Sauerbruch, Berlin
Oliver Thill, Rotterdam
Benedict Tonon, Berlin

Hans-Dieter Hegner, Ministerialrat
ein Vertreter der Xella Deutschland GmbH

## PREISE

Es werden folgende Preise vergeben

| | |
|---|---|
| 1. Preis | 3.000 Euro |
| 2. Preis | 2.500 Euro |
| 3. Preis | 2.000 Euro |

Sowie sechs Ankäufe zu je 1.500 Euro. Darüber hinaus werden besondere Lösungen mit Anerkennungen ausgezeichnet, die mit 500 Euro honoriert werden. Das Preisgericht kann eine andere Verteilung der Preise beschließen. Es sollten aber nur drei Preisträger und sechs Ankäufe benannt werden. Alle Entscheidungen sind frei und unanfechtbar, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## TERMINE

Auslobung ab Montag, den 03.09.2012 unter
www.studentenwettbewerb.xella.com

Anmeldeschluss am Sonntag, den 09.11.2012 unter
studentenwettbewerb@xella.com
durch die betreuenden Lehrstühle oder mit Angabe des betreuenden Lehrstuhls

Rückfragen sind zu stellen bis zum 09.11.2012 an:
studentenwettbewerb@xella.com

| | |
|---|---|
| - Rückfragenkolloquium und Symposium | 16.11.2012 |
| - Abgabe | 15.03.2013 |
| - Jury | April 2013 |
| - Preisverleihung | Juni 2013 |

## TEILNEHMER

Studentinnen und Studenten der Fachbereiche Architektur, Städtebau und Stadtplanung an den Universitäten und Hochschulen in Deutschland. Die Teilnahme erfolgt im Rahmen eines betreuten Entwurfs oder einer Abschlussarbeit. Studierende aus den Fachbereichen Bauingenieurwesen und Landschaftsarchitektur können in Kooperation mit Architekturstudenten teilnehmen.

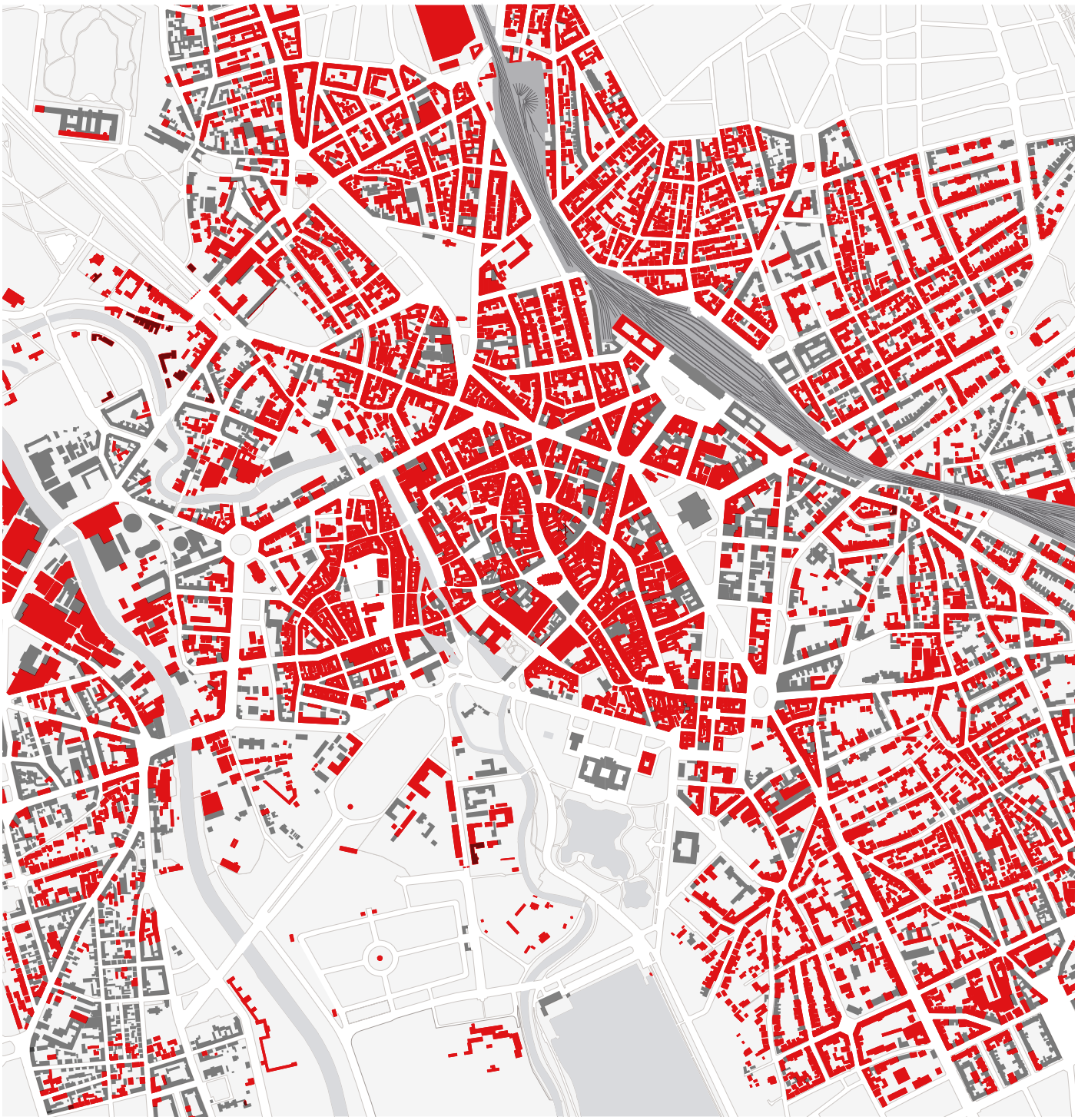
## BEWERTUNGSKRITERIEN

Entscheidend für die Beurteilung sind:

- Ein überzeugendes Gesamtkonzept und dessen klare Darstellung in den Plänen
- Die Auseinandersetzung mit dem städtebaulichen Kontext, der heutigen und möglichen zukünftigen Identität des Areals
- Architektonisch, strukturell und atmosphärisch präzise Aussagen zu den Stadträumen und Gebäuden

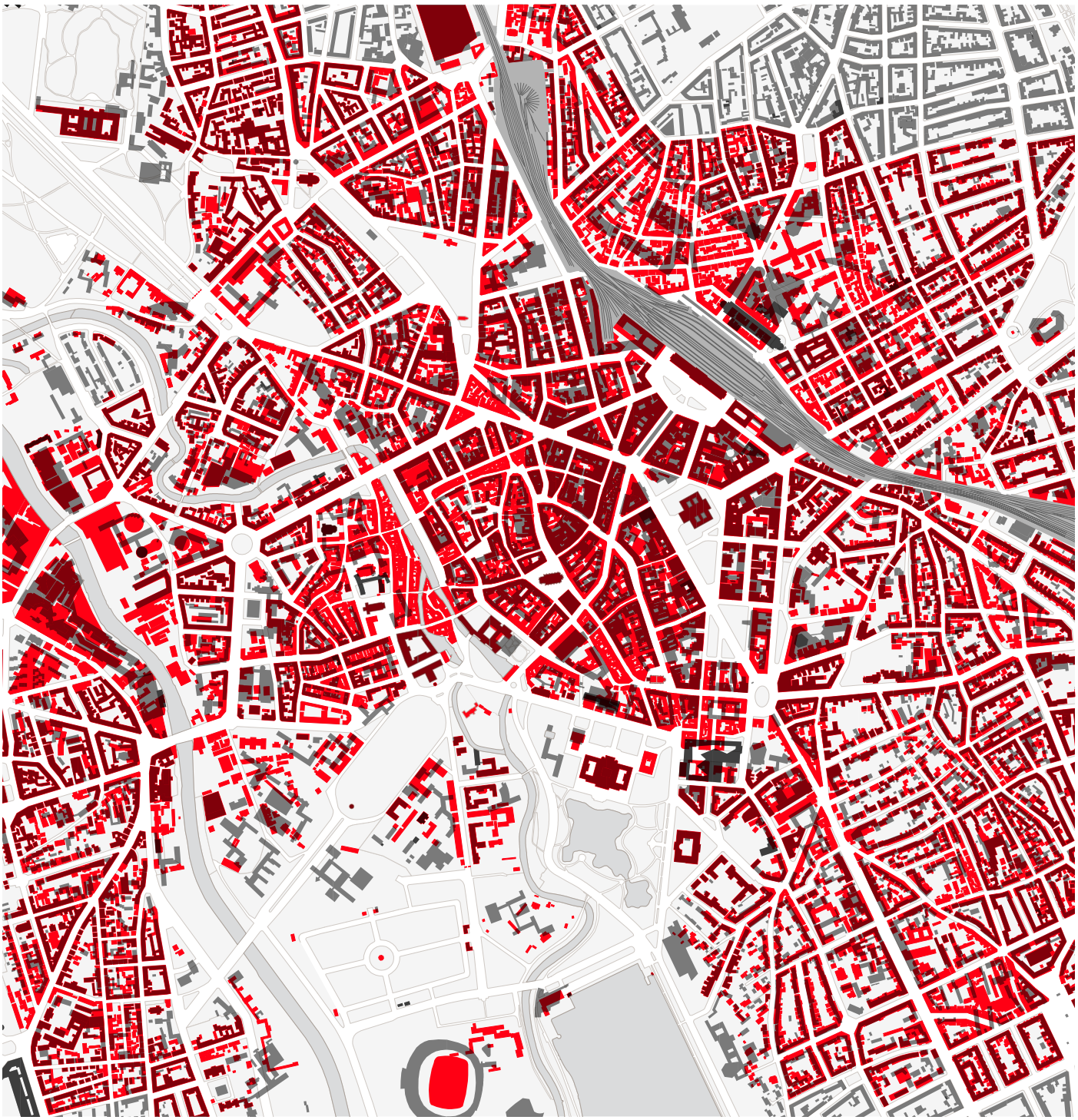
Die Darstellungsform ist frei und sollte zum schnellen Verständnis des Entwurfs beitragen. Unvollständige Arbeiten und starke Abweichungen von der Aufgabenstellung können zum Ausschluss führen. Eine Präzisierung der Bewertung erfolgt im Rahmen des Rückfragenkolloquiums.

# HISTORISCHE ANALYSE



Links:
Stadtstruktur und Gebäude 1945:
die Kriegszerstörte Stadt
Rechts:
Straßendurchbrüche im Wiederaufbau
1960 /1945

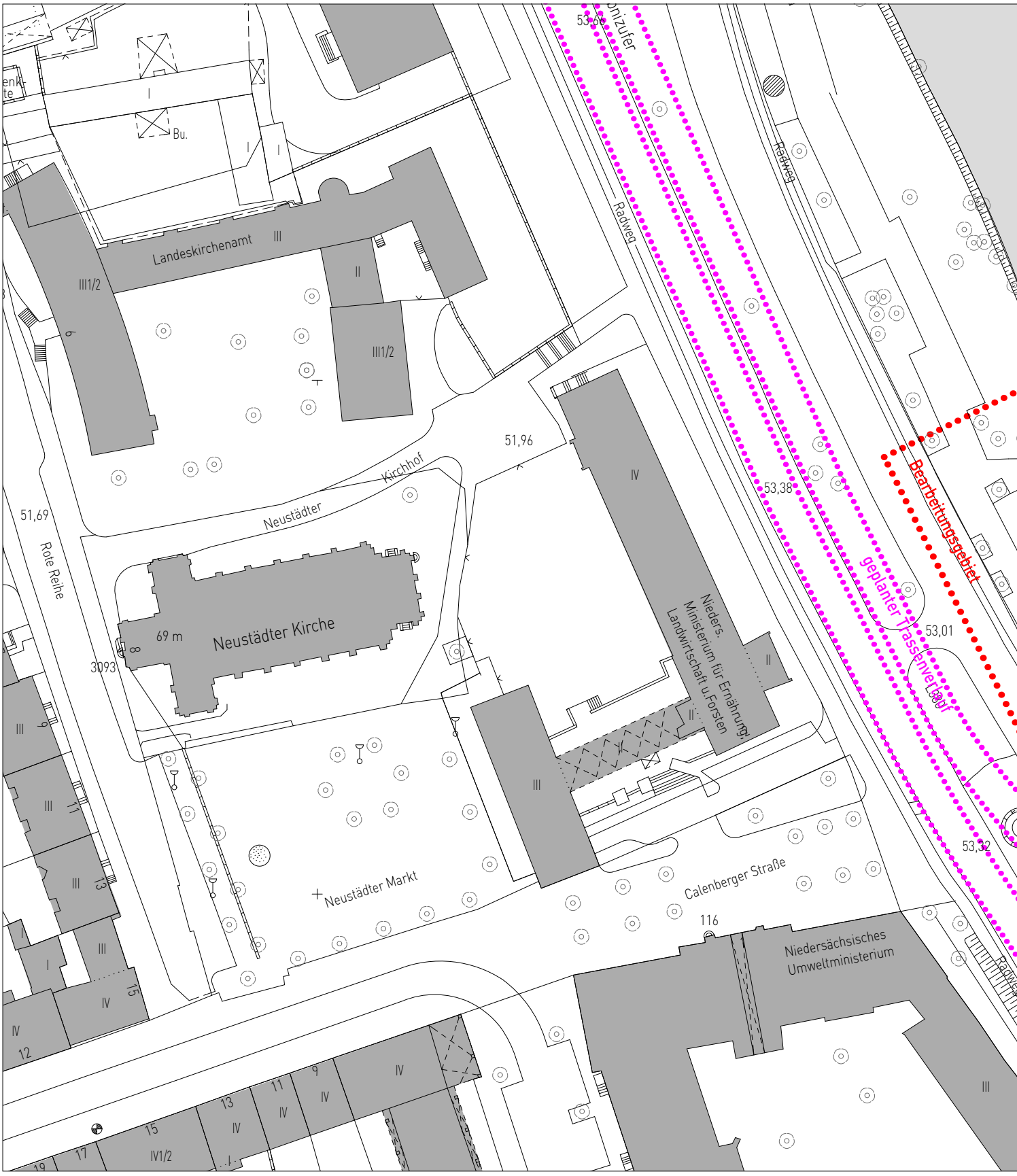
# HISTORISCHE ANALYSE



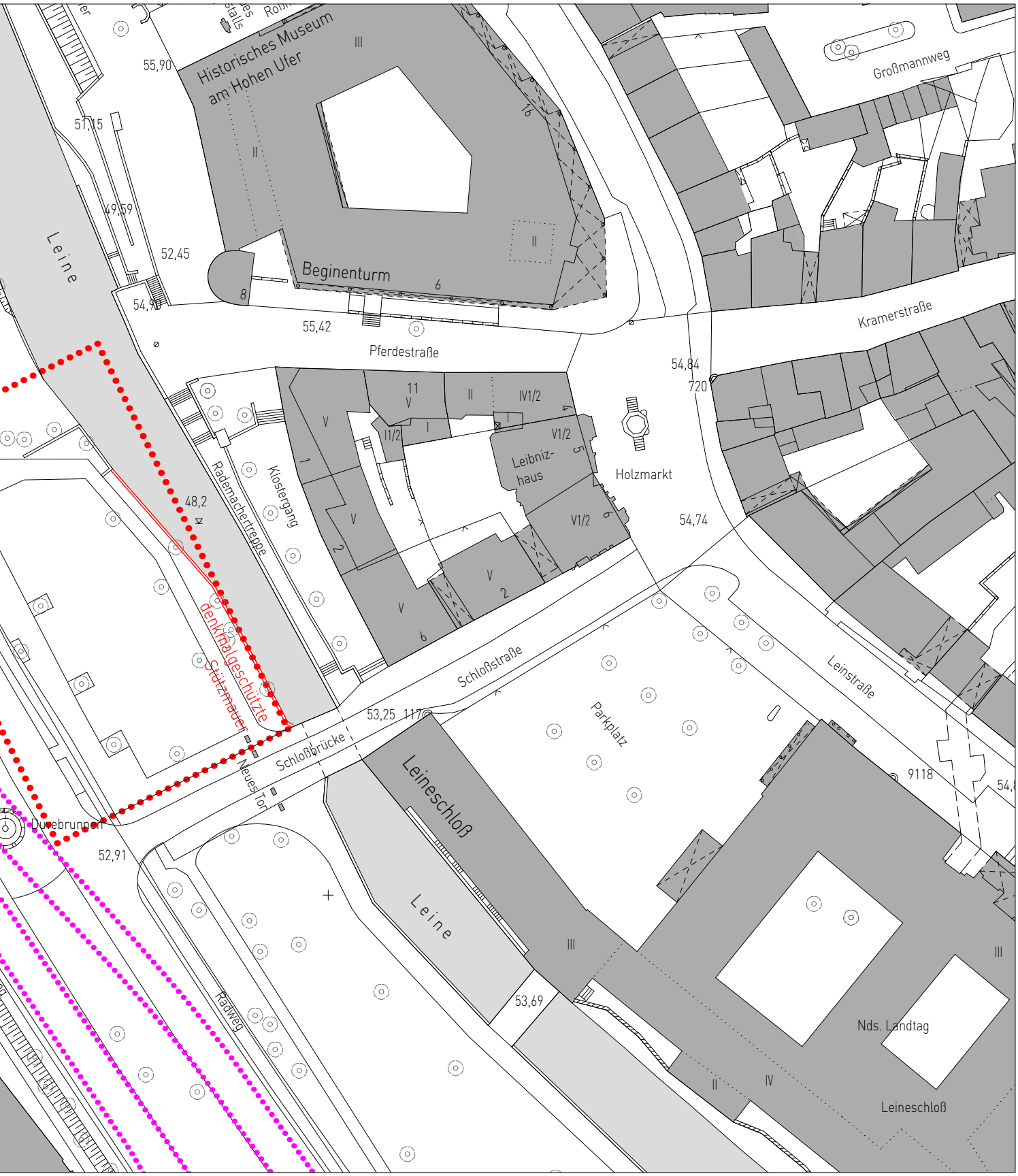
Links:
Verkehrsplanung und Gebäude 1960:
die wiederaufgebaute Stadt

Rechts:
Überlagerung
2009/1937

# LAGEPLAN




0 10 20




Lageplan Wettbewerbsareal mit Baugrenze und erweitertem Planungsgebiet, M 1:1000, genordet

NUTZUNGSBESTIMMUNGEN Für die Nutzung der Stadtkarten und Luftbilder der Landeshaupstadt Hannover / Geoinformation gelten die folgenden Bedingungen:
1. Die Nutzungserlaubnis beschränkt sich auf die Verwendung der Daten im Rahmen des Xella Studentenwettbewerbs.
2. Der Wettbewerbsteilnehmer stellt sicher, dass Mitarbeiter die Daten nicht für persönliche Zwecke verwenden und dass Außenstehende keinen Zugriff auf die Daten nehmen können.
3. Beauftragt der Wettbewerbsteilnehmer einen Subunternehmer mit der Bearbeitung oder Umarbeitung der Daten, so hat dieser die Daten – auch Zwischenprodukte – nach Auftragsabwicklung zu löschen.
4. Die Erlaubnis zur Nutzung der Daten schließt deren digitale / analoge Wiedergabe im Rahmen dieses Wettbewerbs ein.
5. Auf digitalen/analogen Wiedergaben erscheint an deutlich sichtbarer Stelle der jeweils zutreffende Genehmigungsvermerk: Seite 1 von 2 A-Nr. 1200704-2
Stadtkarte 1:1000 © Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation Stadtkarte Hannover 1:5000 © Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation, 20XX, Stadtkarte Hannover 1:20000 © Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation, 20XX
6. Bildflug © Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation 3D-Stadtmodell © Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation,
Digitales Geländemodell (DGM) © Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation. Die Nutzungsrechte sind auf Dritte nicht übertragbar.
Der Wettbewerbsteilnehmer erkennt durch die Teilnahme am Wettbewerb die vorstehenden Bedingungen als rechtsverbindlich an und verpflichtet sich, bei Zuwiderhandlungen den dadurch entstandenen Schaden zu ersetzen.
Wir weisen darauf hin, dass die Nutzungserlaubnis bei grob fahrlässigem oder vorsätzlichem Fehlverhalten widerrufen wird.

URHEBERRECHT Das Urheberrecht verbleibt beim Entwurfsverfasser. Der Auslober hat das Recht zur Veröffentlichung der Arbeiten, sofern er die jeweiligen Verfasser nennt. Alle preisgekrönten und angekauften Wettbewerbsarbeiten und die eingereichten CDs gehen in das Eigentum des Auslobers über. Die nicht prämierten Arbeiten können nach der Preisverleihung wieder mitgenommen werden. Eine Rücksendung durch den Auslober erfolgt nicht.

RECHTLICHE HINWEISE Der Wettbewerb findet unter Ausschluss des Rechtsweges statt. Die Teilnehmer akzeptieren mit ihrer Anmeldung die Wettbewerbsbedingungen des Auslobers. Sämtliche zur Verfügung gestellten Unterlagen, insbesondere Ortho-Fotodaten, Grundrissdaten, Karten und Luftbilder, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur für die Teilnahme am Studentenwettbewerb genutzt werden.
Ohne ausdrückliche Genehmigung ist die Weitergabe an Dritte oder die Vervielfältigung und/oder Verbreitung auf sonstige Weise unzulässig.

# QUELLEN

## LITERATURLISTE


Auffahrt, Sid; Dorn, Ralf (Hg.):
Ein Leben für Hannover –
Festschrift zum 100. Geburtstag von Rudolf Hillebrecht
Hannover, 2010

Braum, Michael; Welzenbacher, Christian (Hg.):
Nachkriegsmoderne in Deutschland-
Eine Epoche weiterdenken
Basel, 2009

Bredekamp, Horst:
Die Fenster der Monade – Gottfried Wilhelm Leibniz‘
Theater der Natur und Kunst
Berlin, 2004

Deleuze, Gilles: Die Falte
Leibniz und der Barock
Frankfurt am Main, 2000

Durth, Werner; Gutschow, Nils u.a. (Hg.):
Neue Städte aus Ruinen
Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit
München, 2005

Finster, Reinhard  und van den Heuvel, Gerd:
Gottfried Wilhelm Leibniz
Reinbek bei Hamburg, 2000

Hart, Franz:
Skelettbauten
München, 1956

Hoeltje, Georg:
Georg Friedrich Laves
Hannover, 1964

Sloterdijk, Peter (Hg.):
Leibniz, Ausgewählt und vorgestellt von
Thomas Leinkauf
München, 1996

Urban, Andreas (u.a.):
Stadtbilder: Hannovers Moderne 1900-1930
Hannover, 2011

Wilhelmy-Dollinger, Petra:
Die Berliner Salons
Berlin, New York, 2000

Wörner, Martin; Hägele, Ulrich; Kirchhoff, Sabine:
Architekturführer Hannover
Berlin, 2000

Verkehr an der Leine –
Hannovers Stadtplaner Rudolf Hillebrecht, in:
Der Spiegel, Nr. 13 / 1959


## BILDQUELLEN

S. 2 und 3: Schwarzplan Hannover
Plangrundlage Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation. Weitere Bearbeitung:
Institut für Entwerfen und Gebäudelehre, LUH, 2012

S. 4 und 5: Luftbild Hannover
Bildflug © Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation.
Weitere Bearbeitung:
Institut für Entwerfen und Gebäudelehre, LUH, 2012

S. 8: Anonym, Kunstkammer des Ferrante Imperato, Holzschnitt, in: Imperato, 1599
aus: Bredekamp, Horst: Die Fenster der Monade- Gottfried Wilhelm Leibniz‘ Theater der Natur und Kunst, Berlin, 2004

S. 10 und 11: Stadtmodell Hannover, Zustand um 1689
Foto: Stefan Kröger

S. 12 und 13: Hannover in der Achse des Waterlooplatzes (vorn). In der Achsverlängerung Leineschloss, Marktkirche und Bahnhof. Stahlstich von Adolph Eltzner 1854/55
aus: Hoeltje, Georg: Georg Friedrich Laves, Hannover, 1964

S. 15 und 16: © Historisches Museum, Hannover

S. 17: © Life Magagzin, Foto: Margaret Bourke-White

S. 18 und 19: © Historisches Museum, Hannover

S. 21 bis 31: Fotos Stefan Kröger

S. 38 bis 41: Analysepläne
Plangrundlage: Broschüre HannoverCity 2020+, Die Entwicklung der Stadt. Weitere Bearbeitung: Institut für Entwerfen und Gebäudelehre, LUH, 2012

S. 42 bis 45: Lagepläne
Plangrundlage Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation .Weitere Bearbeitung: Institut für Entwerfen und Gebäudelehre, LUH, 2012

HERAUSGEBER
Xella Deutschland GmbH
Düsseldorfer Landstraße 395
D-47259 Duisburg
www.xella.de
info@xella.com

IN ZUSAMMENARBEIT MIT

Leibniz Universität Hannover
Institut für Entwerfen und Gebäudelehre
Abteilung Stadt Raum Gestaltung
Prof. Hilde Léon

Herrenhäuser Straße 8
D-30419 Hannover
http://www.entwerfen.uni-hannover.de/leon

KONZEPT, TEXTE, GRAFIK
Prof. Hilde Léon
WM Nils Stelter
WM Götz von Stuckrad
WM Jan Trutz

© Xella und IEG 09/2012

Leibniz Universität Hannover

YTONG silka multipor hebel

# Xella Studentenwettbewerb 2012/2013

Xella Deutschland GmbH
Düsseldorfer Landstraße 395
D-47259 Duisburg
www.xella.de

studentenwettbewerb@xella.com